



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

A. Wirtschaft, Handel und Verkehr

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

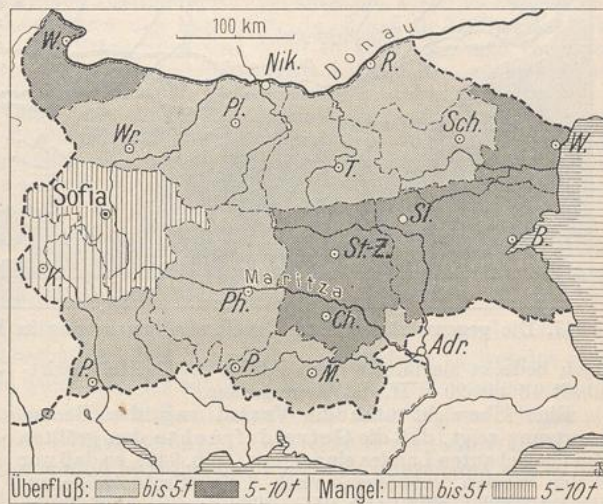
### III. WIRTSCHAFTLICHE UND STAATLICHE VERHÄLTNISSE

#### A. WIRTSCHAFT, HANDEL UND VERKEHR

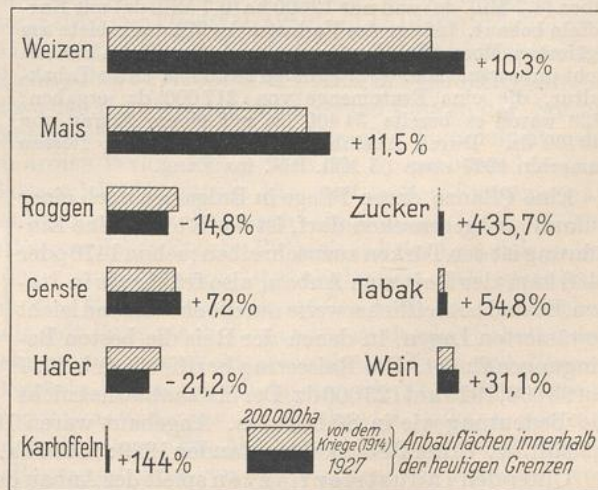
Landwirtschaft und Viehzucht. Bulgarien ist wie die übrigen Staaten der Südosthalbinsel und wie die Vorderasiens ein reines Agrarland. Überblicken wir die Berufsgliederung, so zeigt sich, daß drei Viertel, ja fast vier Fünftel der bulgarischen Bevölkerung sich durch Zweige landwirtschaftlichen und verwandten Erwerbs nähren, so durch Gärtnerei, Weinbau und Forstwirtschaft. Erwerbstätig in Land- und Forstwirtschaft wie Fischerei waren 1920: 2 143 010 (gegen 1 820 801 im Jahre 1910). Daneben standen nur 210 055 (1910: 180 309) in Industrie und Bergbau, 103 590 (96 113) in Handel und Verkehr, 72 969 (54 312) im öffentlichen Dienst und in freien Berufen sowie 18 812 (22 439) in häuslichen Diensten.

Von der Gesamtfläche Bulgariens stehen mehr als ein Drittel unter landwirtschaftlicher Kultur. Der Rest des nutzbaren Landes fällt auf Wiesen, Weiden und Wälder. Steriler Boden ist zu 26 v. H. vorhanden. Die Wälder bedecken 28 v. H. des gesamten Landareals; das ist etwas weniger als in Südslawien (30,5 v. H.), aber ein Mehr gegenüber Rumänien (24,5 v. H.).

Die Zunahme der bebauten Fläche war von Jahrzehnt zu Jahrzehnt beträchtlich. Die Zusammensetzung des privaten Grundeigentums offenbart den vorwiegend bäuerlichen Besitz. Auf Besitzflächen von 2 bis 100 ha entfällt der recht hohe Satz von 87,5 v. H. Der agrarstaatliche Charakter des Landes wird auch durch den Anteil der landwirtschaftlichen Produkte an der Ausfuhr veranschaulicht (Abb. 952). Die Landwirtschaft ist die Hauptquelle des Wohlstandes in Bulgarien. In den letzten Jahrzehnten wurden die Kulturen mancher neuer Pflanzen eingeführt, vor allem von Futterpflanzen, Hülsenfrüchten und Zuckerrüben, die Anbauflächen anderer stark vermehrt (Abb. 946). Der extensive Wirtschaftsbetrieb machte teilweise einer immer intensiveren Bewirtschaftung Platz. Die Technik der Landwirtschaft hob sich durch Einführung moderner Geräte und Maschinen. Die Brache ging von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zurück.

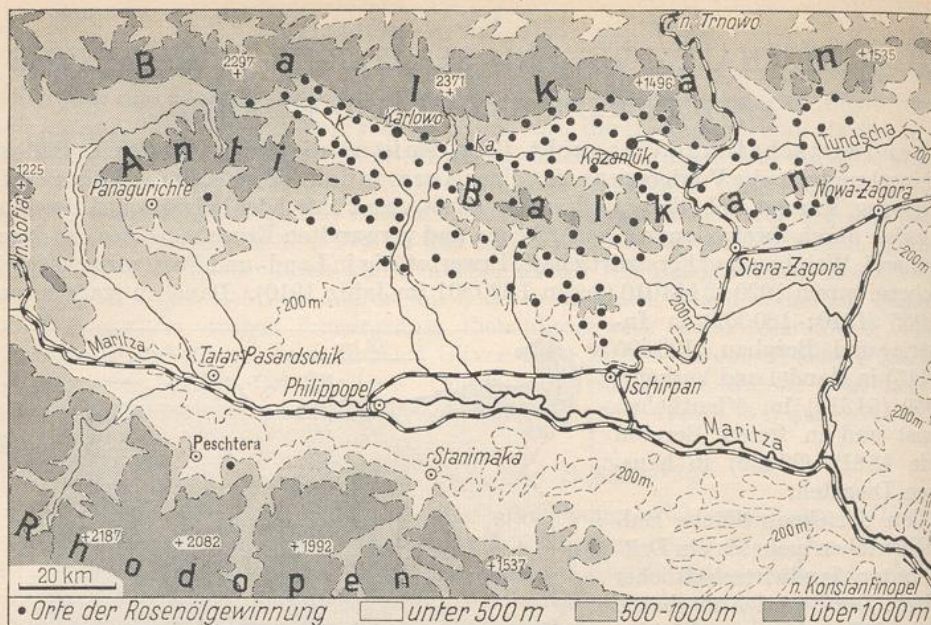


945. Überschuß- und Zuschußgebiete Bulgariens für Brotgetreide.



946. Entwicklung und Umstellung der bulgarischen Landwirtschaft im Vergleich der Anbauflächen von 1914 mit denen von 1927.





947. Die gegenwärtigen Sitze der Rosenölgewinnung in Bulgarien. K = Klissura, Ka = Kalofer.)

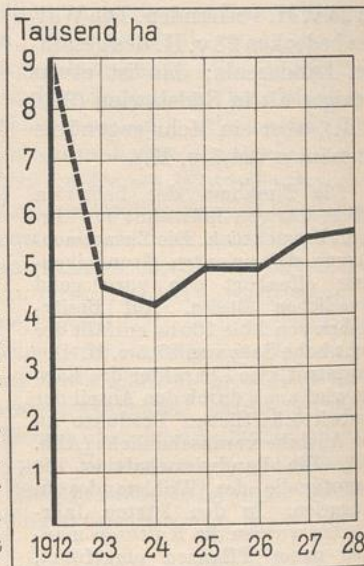
Doch bedeckt sie immer noch infolge der Dreifelderwirtschaft 15 bis 20 v. H. des Ackerlandes.

Eine Übersicht über die Verteilung der Bodenbenutzung zeigt, daß die Getreidefrüchte den größten Teil des bebauten Landes einnehmen (Abb. 946), so daß nur in den Westen, vorwiegend nach Sofia, Brotgetreide zugeführt werden muß (Abb. 945). 1928 wurden 1 125 000 ha mit Weizen (Ernteertrag 13,8 Mill. dz), 194 000 ha mit Roggen (Ertrag 2,3 Mill. dz), 243 000 ha mit Gerste (3,4 Mill. dz), 119 000 ha mit Hafer (1 047 000 dz), 15 000 ha mit Zuckerrüben (1,7 Mill. dz) und nur 12 000 ha (0,7 Mill. dz) mit Kartoffeln bebaut. Infolge des Verlustes der Küstengebiete am Ägäischen Meere fiel der Gewinn aus dem Tabakanbau nicht unbeträchtlich. 1927 standen 24 000 ha unter Tabakkultur, die eine Erntemenge von 217 000 dz ergaben; 1929 waren es bereits 34 400 ha mit einem Ertrag von 249 700 dz. Durch Ausfuhr von Tabakblättern flossen immerhin 1927 etwa 65 Mill. RM. ins Land.

Eine Pflanze, deren Pflege in Bulgarien noch einer Zukunft entgegesehen darf, ist der Reis. Seine Einführung ist den Türken zuzuschreiben; schon 1470 oder 1480 kam der Reis zum Anbau, also früher als in Italien. Es sind begreiflicherweise nur die ebenen und leicht bewässerten Lagen, in denen der Reis die besten Bedingungen findet. Der Reisertrag bezifferte sich 1927 auf 93 000, 1928 auf 123 000 dz. Der Maisanbau hat nicht

die Bedeutung wie in Südslawien. Angebaut waren 1929: 780 000 ha, geerntet wurden 9,2 Mill. dz. Unter Rebenkultur standen 1929: 74 000 ha. Erzeugt wurden 2,3 Mill. hl Wein.

Unter den Industriepflanzen spielt der Anbau der *Rosa damascena* Mill. und *Rosa alba* zur Gewinnung von Rosenöl in Bulgarien eine bedeutende Rolle (Abb. 947/48). Man zieht die Pflanzen in ziemlich dichten mannshohen Hecken auf leicht steinigem, wasserdurchlässigem, nicht zu feuchtem, lehmigem oder tonigem Boden, der sich am Bergesfuß



948. Die Rosenanbauflächen Bulgariens 1912 und 1923 bis 1928.



durch Gesteinsverwitterung gebildet hat. Oberhalb der Getreideäcker der Ebenen und unterhalb der Waldungen der Berge erstrecken sich die Rosenfelder. Es sind im wesentlichen die Südhänge des Balkans und die beiderseitigen Hänge des Antibalkans, in denen die Rosenzucht sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts entfaltet. Kalofer, Karlowo und Klissura sind dort die Hauptzentren der Rosenölgewinnung. Seit 1900 entstanden Rosenkulturen auch an den Nordhängen der Rhodópe in den Bezirken von Philippopol und Stanimaka, neuerdings weiter westlich im Bezirk von Peschtera. Die Werte der Rosenölausfuhr betragen 1927: 5,6, 1928: 7,2 Mill. RM.

Das Pflücken der aufgeblühten Rosen und Rosenknospen erfolgt in den frühen Morgenstunden; unter den Sonnenstrahlen verflüchtigt sich ein guter Teil des in den Rosen enthaltenen Duftes. Sie werden in die Destillerie, die sogenannte „gülpana“ (gül = Rose) geschafft, wo ihnen das Öl mit verhältnismäßig primitiven Destillierapparaten entzogen wird. Es handelt sich im wesentlichen um eine Kleinproduktion; nur wenige Fabrikbetriebe, denen die Züchter das Rohmaterial veräußern, sind vorhanden. Die Reinerträge sind nicht so hoch, wie man vermuten möchte, obwohl das Anlagekapital gering ist und die bäuerliche Wirtschaft des Kleinzüchters selbst die Arbeitskräfte liefert, die demgemäß nicht voll in das Unkostenkonto einzustellen sind. Jedoch gab vor dem Kriege bei den niedrigen Getreidepreisen ein Hektar mit Rosen bepflanzt einen wesentlich höheren Gewinn (400 Franks) als die gleiche mit Körnerfrüchten angebaute Fläche (80 Franks). Das Rosenöl Bulgariens geht ausschließlich nach dem Auslande. Trotz der zunehmenden Verfälschung des Rosenöls durch Zusatz anderer vegetabilischer Öle verlor das bulgarische Rosenöl nicht an Schätzung; Bulgarien blieb bisher an der Spitze der Lieferanten des Weltmarktes.

Die Oberflächengestalt gibt der Viehzucht eine nicht unwichtige Stellung im Wirtschaftsleben. Geeignete Weideflächen bieten nicht nur die kräuterreichen Kuppen und Hänge des Balkans, sondern auch die oberhalb der Waldgrenze gelegenen grasreichen Hochgebirgsalmen der Rhodópe. Im allgemeinen wird aber die Viehzucht, insbesondere die des Großviehs, noch wenig fachgemäß betrieben. Der bäuerliche Viehzüchter verwendet aber wenig Sorgfalt auf seine Tiere. Sie weiden in der schönen Jahreszeit auf dem Gemeindegelände; bei armseliger, durch Stroh und Maiskolben gebotener Fütterung verbringen sie den Winter in notdürftig geschützten Holzverschlägen. Gering ist der Anbau von Futterpflanzen. Die Viehzucht besitzt demgemäß in Bulgarien nicht die Bedeutung wie in den Nachbarländern. Nach der letzten Viehzählung von 1926 hatte Bulgarien mit einem Pferdebestand von 482000 Stück noch nicht wieder den des letzten Jahres vor dem Weltkriege (490000) erreicht. Die Verbreitung des Pferdes, einer Balkanrasse von geringer Größe, ist in allen Distrikten ziemlich gleichmäßig. In aufsteigender Linie bewegt sich der Rinder- und Schafbestand. Ersterer stieg von 1606000 (1913) auf 1817000 Stück (1926), letzterer von 8669000 (1913) auf 8740000 (1926). Die Rinderpflege ist namentlich im Ostteile Donaubulgariens und in der Sredna gora zu Hause. Der Büffel, der ziemlich zahlreich vertreten ist (448000), stellt geradezu das Haustier des bulgarischen Bauern dar. Sowohl der ebene Osten wie die Hochlandgebiete der westlichen Rhodópe sind Tummelplätze der Schafzucht. In landwirtschaftlich armen Waldgebieten wird die Ziege besonders gern gehalten; so hatte Bulgarien 1926 deren 1261000 Stück. Eine viel größere Steigerung als bei der Schafhaltung des Landes ist bei der Schweinezucht eingetreten (1913: 527000, 1926: 1002000 Stück); besonders die westlichen Striche Bulgariens beteiligen sich an ihr.

Die meisten Fortschritte in der Viehzucht zeigt Donaubulgarien. Als geschickte Rindviehzüchter gelten die Aromunen. Eine große Rolle spielen auch die vlachischen Wanderhirten, die jahraus, jahrein mit ihren nach Tausenden zählenden Schafherden zwischen den Hochtriften der Gebirge und den Weidegebieten der Täler und Ebenen auf und nieder sich bewegen. Begehrte Winterweiden besitzt die Thrakische Ebene, prächtige Almen bergen die Gebirgszonen, und zwar sowohl die des Balkans, wie diejenigen der verschiedenen Teile der Rhodópe. Die Milch- und Käsewirtschaft finden wir nirgends rationell betrieben. Bevorzugt wird von den Bulgaren die Bereitung von getrocknetem Rind- und Schaffleisch, dem sogenannten „pasterma“.

Als nennenswerter und der Hebung entgegensehender Erwerbszweig darf die Seidenkultur gelten. Sie wird in der Tat schon seit Jahrhunderten in Bulgarien betrieben und



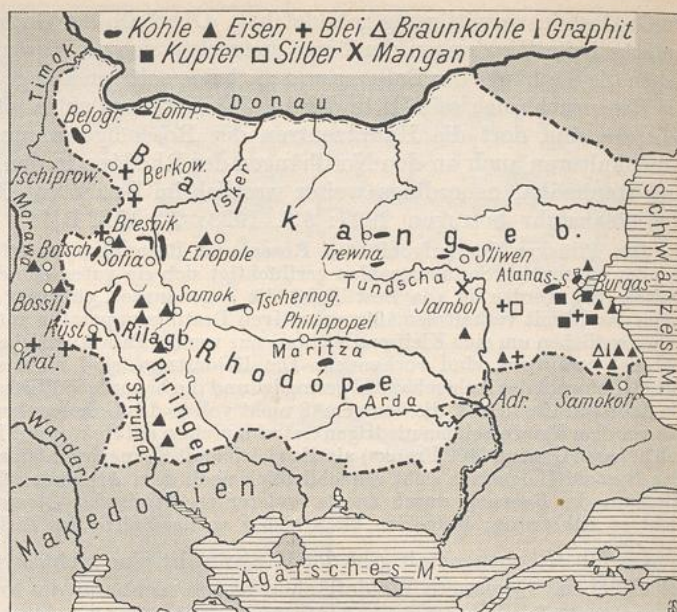
ist für Trnowo schon 1640 erwähnt. Nach dem Gewinn Ostrumeliens ging der Staat an ihre Unterstützung heran; 1892 errichtete man zur Hebung der Qualität eine Versuchsstation in Wratza, 1906 bestanden deren bereits 113. Das Gebiet der Seidenraupenzucht hat sich durch den Landverlust nach dem Kriege verringert. Die Landschaften an der mittleren und unteren Maritza, wo sie am meisten blüht, ferner Gebiete Südbulgariens und des Strumitzatales eignen sich am besten für die Zucht.

Größere Aufmerksamkeit wandte man seit 1910 der Geflügelzucht zu, da die Ausfuhr von Geflügel und Eiern gute Erträge brachte. Der bulgarische Kleingrundbesitz begünstigt die Geflügelhaltung, die vordem dem Bauer nur eine gering geachtete Nebenbeschäftigung war.

Bergbau. Die Ausbeutung mineralischer Schätze (Abb. 949) und der Bergbau gehen auf bulgarischem Gebiete, obwohl sie heute keine erhebliche Bedeutung für das Wirtschaftsleben des Landes besitzen, Jahrtausende zurück. Zu verschiedenen Perioden, in der Römerzeit, im späteren Mittelalter (14. bis 15. Jahrhundert) und dann wieder in den letzten Jahrzehnten, ist dieser wirtschaftlichen Hilfsquelle gewisse Aufmerksamkeit gewidmet worden. Gold- und Eisensandwäscherei war unter römischer Herrschaft im Schwunge. Sogar die bulgarische bergmännische Terminologie hat noch Erinnerungen an jene Zeiten (sgorija [dtsch. Schlacke] = lat. scoria). Die einfachen Formen von Metallgewinnung wurden im späteren Mittelalter durch neue Methoden hüttenmännischer Arbeit überholt, als die, wie nach Bosnien und Serbien, so auch nach Bulgarien aus Ungarn und Siebenbürgen gerufenen sächsischen Bergleute sich zu betätigen begannen. In der Gegend von Kratowo heißt heute noch ein Dorf „Sasa“ und nennt man die Grubenarbeiter „utmani“ (Hüttenmänner); in Westbulgarien läßt das bulgarische „slakno“ das deutsche Wort „Schlacke“ erkennen. Im Mittelalter grub man nach Silber-, Kupfer-, Blei- und Zinkerzen. Im 17. Jahrhundert verfiel der Bergbau wieder. Unter türkischer Herrschaft wurde ihm keine besondere Pflege zugewandt, 1850 und 1855 gingen vielmehr die letzten Eisengruben im Balkan und in der Rhodópe ein.

Der Schutz hüttenmännischer Arbeit wurde durch das Bergbaugesetz von 1892 geregelt, das 1906 und wieder 1911 durch Zusätze Ergänzung fand. Aus jener Zeit rühren auch die ersten genaueren geologischen Untersuchungen über das Vorhandensein von Mineralien im Lande her. Nach Ischirkoff gab es Ende 1911: 41 Konzessionen auf Mineralausbeutung, von denen nur 21 in Nutzung standen, davon 3 auf Kupfer und Blei.

Nachdem in letzter Zeit mehrere Kupfervorkommen neu entdeckt wurden, ging man an eine verstärkte Ausbeutung dieses Minerals. Die Kupfererzgänge im Westbalkan bei Zarigrad, 5 km südwestlich von Wratza, bei Belogradtshyk, in der Grube



949. Die wichtigsten Bodenschätze Bulgariens. (Nach R. Pfalz u. a.)



Bela im Zentralbalkan, bei Plakalnitza sowie in Ostbulgarien, südöstlich von Burgas enthalten meist Kupferkies mit Bleiglanz und Zinkblende. Bleierze (in Plakalnitza und in der Grube „Blagodat“ bei Küstendil), Zinkerze (in Blagodat), gemischte Blei- und Kupfererze (in Plakalnitza) sowie Manganerze (in der Grube Bela im Bezirk Wratza) wurden nur in geringen Mengen zutage gefördert. Gute Aussichten hat die Nutzung der mannigfachen Steinbrüche. Gewonnen werden Marmor (in den Bezirken von Berkowitza, Wratza, Kazanlük, Belowo), Granit (bei Dupnitza), Syenit (bei Philippopol und im Witoschamassiv), Andesit (bei Aitos) und weiche Kalksteine (bei Sofia). In Tonnen zeigte die Ausbeute im bulgarischen Bergbau folgende Werte: Kupfererz 1926: 22600 t, 1928: 11000 t, Bleierz 1926: 11100 t, 1928: 1000 t, Zinkerz 1926: 400 t, 1928: 2300 t. Bei den verschiedenen Mineralien sind die Erträge der einzelnen Jahre also sehr ungleich.

Nicht ohne Erfolg hat sich das neue Bulgarien dem Kohlenbergbau zugewandt. Freilich finden sich keine ausgedehnten Kohlenfelder; die bulgarischen Lager, den jüngeren Formationen angehörig, enthalten nur vorwiegend Braunkohlen; doch sind diese immerhin abbauwürdig. Der Staat ergriff mehrfach zur Ausbeutung der Kohlenschätze die Initiative, auch private Unternehmungen entstanden. Erwähnenswert sind die drei Flöze des nahe an den Strumaquellen am Nordwestfuß der Witoscha gelegenen Beckens von Pernik-Moschino in dem der Staat den Betrieb einrichtete. Die Flöze liegen zwischen Sandstein, Tonen und Sanden gebettet und haben eine Mächtigkeit von 2,80 bis 1,60 m; den Vorrat dieser schwarzen, festen, tertiären Braunkohle schätzt man auf 35 bis 45 Mill. t. Kohlenschätze finden sich auch am Nordfuß des zentralen Beckens im Kreise Trewna, östlich von Gabrowo (Prinz Boris-Grube, die eine aufblühende Industrie in Nahrung setzt). Gefördert wurden an Braun- und Steinkohle 1926: 1,2 Mill., 1927: 1,2 Mill., 1928: 1,4 Mill. t.

Die Vermutung, daß sich die Erdölzonen Rumäniens bis nach Bulgarien fortsetzen, hat sich noch nicht bestätigt. Erwähnenswert ist dagegen die Salzausbeute der Salzteiche am Schwarzen Meere nahe den Städten Baltchik und Anchialos. Dem einfachen Prozesse der Verdunstung des Seewassers in der Sonne verdankt man dort die Salzgewinnung. Die Erträge (1926: 1300 t, 1928: 4100 t) vermögen aber den einheimischen Bedarf nicht zu decken. Nicht ohne Bedeutung ist schließlich die Ausbeute in Bauholz, Brennholz und Holzkohle.

Das Handwerk stand in Bulgarien von jeher auf hoher Stufe. Die türkische Handwerkskunst brachte manche Befruchtungen. Zu den Gewerben, die zu erheblicher Blüte kamen, zählte die Gold- und Silberschmiedekunst (Wratza), die Kupferschmiederei (Stara-Zagora), die Schwertfegerei und Messerschmiedekunst (Gabrowo, Sliwen), die Gerberei und Färberei (Gabrowo, Karlowo, Kalofer) u. a. Die Hausindustrie leistete Vorzügliches auch in der Verfertigung von Wolltuchen, Baumwoll- und Seidengeweben sowie Teppichen.

Industrie. Die Stelle, die bei dem großen Fleiß und hohe Geschicklichkeit für technische Arbeiten betätigenden Bulgaren ursprünglich das Handwerk einnahm, beginnt nunmehr die Industrie auszufüllen. Nicht Großbetriebe entstehen, sondern in der in zahlreiche Zweige sich spaltenden Kleinindustrie erfolgt die fabrikmäßige Arbeit. Es entspricht dem natürlichen Entwicklungsprozeß, wenn bei einem Lande, dessen Charakter ein rein agrarischer ist, die Industrie sich in ihren Anfängen auf Landwirtschaft und Viehzucht aufbaut. So bemühte man sich zuerst, statt des Getreides Mehl und Teigwaren auszuführen, statt des Obstes Konserven, statt des Flachses und Hanfes Webwaren, statt der Tierfelle Lederverarbeitungen.

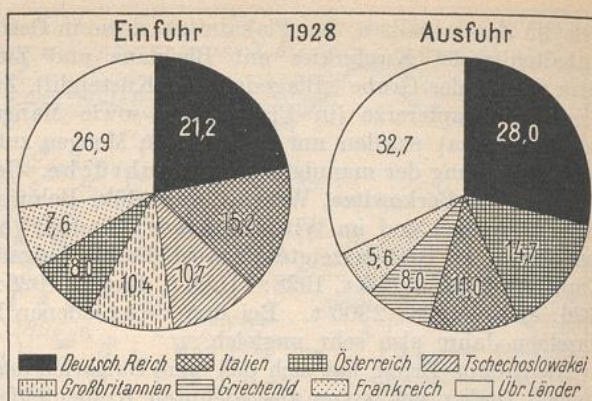
Andere Industrien entwickelten sich mit dem steigenden Bedürfnisse des Staates, da dieser Waffen und Sprengstoffe, Maschinenwerkstätten, Walzwerke und Gießereien für Heer, Eisenbahnen und Häfen nötig hatte. Die Metallindustrie verfügte demgemäß 1912 bereits über 39 Fabriken. Auch die Möbelindustrie trat auf den Plan, nicht minder die chemische Industrie mit Betrieben für Seifen, Klebstoffe, Düngemittel,



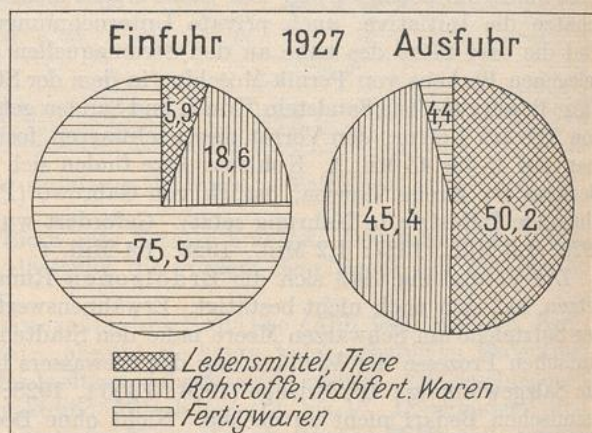
Pflanzenfette, Streichhölzer und Sprengstoffe, Tinte u. a. m.

Die Hochschutzzollpolitik der Einfuhrländer Südosteuropas für agrarische Produkte hat, wie in Südslawien, so auch in Bulgarien eine erhöhte Rohzuckerproduktion hervorgerufen. Die bulgarische Erzeugung in eigenen Zuckerfabriken stieg von 300 000 (1921 bis 1923) auf 700 000 dz, fiel aber 1927 und 1928 wieder auf 392 000 bzw. 273 000 dz. Die Wollproduktion Bulgariens ist ansehnlich. Sie betrug 1909/13 im Durchschnitt 13 200 t, 1927: 10 000 t. Trotzdem erfolgt aber noch eine Wolleinfuhr (1000 t). Bulgarien hat sich auch um erhöhte Verarbeitung einheimischer Wolle bemüht. Doch wurden im Durchschnitt der Jahre 1924 bis 1926 Wollwaren im Betrage von 8 1/4 Mill. RM. eingeführt. So zeigen sich unter dem Druck internationaler wirtschaftlicher Verhältnisse und der eigenen Bedürfnisse des Landes verschiedene Ansätze zu steigender industrieller Entwicklung.

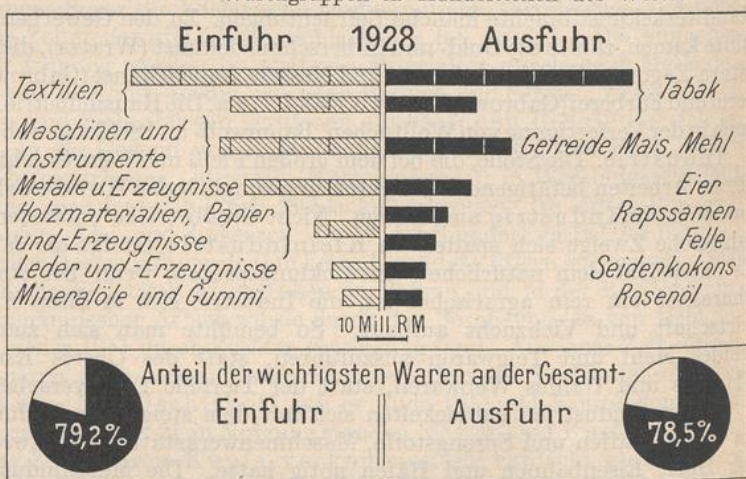
Der Außenhandel Bulgariens (Abb. 950/52) erfuhr durch die von 1912 bis 1919 fast ununterbrochen währende Kriegszeit beträchtliche Einbußen. Erst seit 1922 erholt er sich. Im genannten Jahre wertete die Einfuhr 117 Mill. RM., die Ausfuhr 126 Mill. RM., 1928 betrug erstere 213 Mill., letztere 189 Mill. RM. Als Hauptverkehrsländer treten in der Einfuhr das Deutsche Reich,



950. Der Anteil fremder Staaten an der Ein- und Ausfuhr Bulgariens 1928 in Hundertteilen des Wertes.



951. Gliederung der Ein- und Ausfuhr Bulgariens nach Warengruppen in Hundertteilen des Wertes.



952. Die Haupthandelswaren des bulgarischen Außenhandels. Wert der Einfuhr 0,2, der Ausfuhr 0,2 Milliarden RM.



Italien, die Tschechoslowakei, Großbritannien, Österreich und Frankreich, in der Ausfuhr das Deutsche Reich, Österreich, Italien, Griechenland und Frankreich auf. Abb. 950 kennzeichnet die Anteile der Staaten. Das geographisch als Mitanlieger des Schwarzen Meeres so günstig gelegene Rußland hat an wirtschaftlicher Wichtigkeit für Bulgarien erheblich verloren. Als Haupthandelswaren kommen für die Ausfuhr in Betracht: Tabakblätter, Getreide (Mais, Weizen und Mehl), Eier, Rapssamen, Tierfelle und rohbearbeitete Fellartikel, Rosenöle, für die Einfuhr hingegen: Webwaren und Webrohstoffe, Maschinen, Instrumente, Fahrzeuge, Holz- und Papierwaren, Leder und Lederwaren, Harze wie Mineralöle, Fette, Wachs. Das Diagramm der Abb. 952 veranschaulicht die Bedeutung der hauptsächlichsten Artikel für den Außenhandel. Wir erkennen, daß Tabak mit ungefähr zwei Fünftel des Ausfuhrerlöses die größte Rolle spielt.

Der Verkehr. Die Lage Bulgariens ist für die Entwicklung eines lebhaften Verkehrs ziemlich günstig. Zwei bedeutsame Wege sind dem Außenhandel förderlich: Donaustrom und Meer. Doch ist gerade die Nutzung dieser Verkehrsmöglichkeiten noch unvollkommen. Auch liegen die wichtigsten Landschaften Bulgariens an der alten, zu Land sich bewegenden Transversalstraße der Südosteuropäischen Halbinsel Belgrad-Nisch-Sofia-Philippopol-Adrianopel-Konstantinopel.

Obgleich der Balkan eine Bergmauer zwischen Nord- und Südbulgarien aufrichtet, schließt er doch nicht hermetisch die zu seinen Füßen liegenden Lande voneinander ab. Seine Wegsamkeit ist sogar, vor allem auch im zentralen Teile zwischen Isker und Jantra, recht erheblich. Nur im O, wo die Parallelfalten sich häufen und längere Quertäler fehlen, nimmt sie ab. Die Leichtigkeit der Überschreitung ist neben den schon oben erörterten orographischen Momenten den zahlreichen Einsattlungen verschiedener Tiefe zuzuschreiben. Es gibt deren nicht weniger als 30. Die wichtigsten sind der von dem Isker durchflossene Berkowitzpaß, der Trojanpaß gegenüber der Sredna gora, der Schipkapaß, der von der oberen Tundscha nach Trnowo führt, und am weitesten im O der Eisentor-Paß zwischen Sliwen und Schumla. Die Wegsamkeit wird aber auch durch die zahlreichen Flüsse gefördert, die sich in gut gangbaren Quertälern durch die nördlichen Vorgebirgsreihen brechen. Ausschlaggebend für die Richtungen der Straßen sind zu meist die zur Donau strebenden Flußtäler.

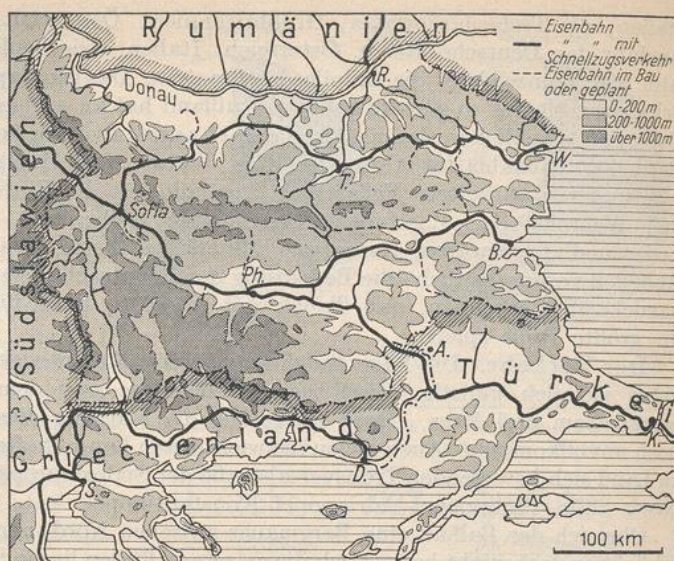
Bulgariens Schiffsverkehr war infolge seiner dem Verkehr wenig günstigen Küstenentwicklung, aber auch wegen der geringen Neigung der Bulgaren zur Seeschifffahrt nie besonders stark. Einen erheblichen Schiffspark besitzt Bulgarien nicht (nur 14 Dampfer mit 3800 t). In den bulgarischen Häfen am Schwarzen Meere verkehrten seit 1925 jährlich 4000 bis 4500 Schiffe mit 1,5 bis 2 Mill. t Raumgehalt, in den Donauhäfen 11000 bis 12000 mit 2,5 Mill. t Raumgehalt.

Dem Seeverkehr dienen die in der Tiefe der Buchten gelegenen Umschlagplätze Warna und Burgas, deren Reeden erst durch künstliche Bauten zu Häfen umgewandelt werden mußten. Von Warna sind es nur 4 Stunden nach Konstanza und nicht mehr als 8 Stunden nach Konstantinopel. Kleine Küstenorte für den Seglerverkehr sind nördlich von Burgas die von Griechen gegründeten und noch heute in bescheidener Zahl von ihnen bevölkerten Orte Messemwrija (Misevria) und Anchialos (Simeonowgrad).

Die einzige Binnenschiffahrtsstraße stellt für Bulgarien die Donau dar. Keiner der ihr sonst zufließenden zahlreichen Flüsse ist schiffbar. Nennenswerte Donauhäfen sind Widin, Lom-Palanka, Nikopol, Swistow, Rustschuk. Meist begleitet auf dem niedrigeren rumänischen Flachufer diese Orte ein rumänischer Hafen; Calafat liegt gegenüber Widin, Turnu Măgurele gegenüber Nikopol, Zimmicea gegenüber Swistow, Giurgiu gegenüber Rustschuk. Schiffbar machen ließe sich die Maritza. Der Frieden von Neuilly sicherte Bulgarien freien Zugang zum Ägäischen Meere, falls sich die Absichten der Schiffbarmachung der Maritza verwirklichen. Zum Schwarzen Meere bewegt sich aus dem Innern Bulgariens her kein schiffbarer Fluß.



Die Eisenbahnen (Abb. 953) kommen als Hauptträger des binnenländischen und über die Grenzen des Landes strebenden Verkehrs in Betracht. Die erste Eisenbahnstraße lief schon 1867 von Rutschuk nach Warna. Dann (1874) geschah der Anschluß Ost-rumeliens von Philippopol aus an das türkische Hauptstück. Erst 1888 vollbrachte man den Bau des Zwischenstrangs der Diagonalroute Zaribrod-Sofia-Philippopol. Der Hafen Burgas wurde 1890 durch eine Bahnspur nach Jambol mit dem Hinterlande verbunden. Von 1895 ab



953. Verkehrskarte Bulgariens.

kam ein schnelleres Tempo in den Bau von Bahnen. Es erfolgte die Anlage der Isker- und Jantrabahn. Damit wurde das Land südlich des Balkans mit der Donautafel und den Donauhäfen selbst verbunden. Dann ging man an den Bau einer Querroute von dem Isker ostwärts über Plewna nach Trnowo an der Jantra, schloß letzteres über Schumla an den Schwarzmeerhafen Warna an und erweiterte das Hinterland von Burgas durch eine Bahnlinie Jambol-Stara-Zagora-Philippopol. Schließlich wurde von Sofia nach SW ins Becken von Küstendil wie zur oberen Struma eine Bahn vorgestoßen. Im Jahre 1927 verfügte Bulgarien über etwa 2700 km Eisenbahnen, was ungefähr eine Länge von 2,6 km für je 100 qkm und 4,8 km für je 10 000 Einwohner bedeutet. Außer auf der vielbefahrenen Strecke Belgrad-Sofia-Konstantinopel verkehren Schnellzüge auf der Linie Sofia-Trnowo-Warna, sowie nach Burgas.

#### B. DER STAAT

Das Werden des Staates. Was den staatlichen Aufbau Bulgariens auszeichnet, ist die starke Homogenität seiner Bevölkerung (s. o. S. 838 ff.). Nur eine einzige Minderheit fällt in die Waage: die Türken. Der Bulgare ist unbestritten der Träger des Staates und seiner geistigen und wirtschaftlichen Kräfte. Die Gebiete, die heute vom Königreich Bulgarien eingenommen werden, kannte das Altertum unter den Namen Mösien und Thrakien. Donaublichen Bulgarien deckt sich etwa mit Mösien, die südöstlichen Gebirgsstriche und Ebenen der Südosteuropäischen Halbinsel entsprechen dem alten Thrakien. Der Name der Thraker war in historisch greifbarer Zeit ein Sammelname für die Stämme, die im wesentlichen im Lande zwischen Donau, Strymon (Struma), der Ägäis und dem Pontos Euxeinus saßen. In den Thrakern haben wir die ersten verfolgbaren Unterlagen für das Volkstum der Südosteuropäischen Halbinsel zu sehen, wie solches in Bulgarien und Rumänien sich im Laufe zweier Jahrtausende heranbildete.

Griechische Kolonien umsäumten seit dem 9. Jahrhundert das thrakische Gebiet im Süden und Osten. Griechische Gesittung drang seit der makedonischen Herrschaft ins Innere. Eine Linie, die etwa von der Adria in der Breite von Allesio über die Kämme des Schar Dag nach Pirot zu ziehen ist und dann mit dem Balkan gleichläuft, bildete etwa die Grenze zwischen griechischer und römischer Sprach- und Kultur-